

Tatsache gestützt, daß "mehr als die Hälfte der 40.000 neu Vermählten des letzten Jahres sich eigenständig kennengelernt hatten, während ein Großteil der anderen durch Heiratsvermittler eine freie Vermählung hatte".

Ein weiterer Trend, der die Veränderung im städtischen Familienleben des Landes anzeigt, ergibt sich aus der "Aufteilung von Haushaltsaufgaben zwischen Ehemann und Ehefrau, seit mehr und mehr Frauen berufstätig geworden sind". 91% der befragten Frauen antworteten, daß "sie die Familie und den Beruf für gleich wichtig halten". Insgesamt stellt der Bericht fest, daß "der alte Typ der chinesischen Familie, in der verschiedene Generationen zusammenlebten, sich auflösen beginnt". Laut eines kürzlichen Berichts ziehen es 79% der jungen Menschen in der Stadt vor, nach der Hochzeit getrennt von ihren Eltern zu leben. Hierfür hätten viele Eltern Verständnis. (XNA, 16.11.87) -ma-

---

## Kultur

---

\*(19)

### Reaktion des Verbandes der Literatur- und Kuschaffenden auf dem 13.Parteitag

Bereits vier Tage nach dem Ende des 13.Parteitages veranstaltete der Verband der Literatur- und Kuschaffenden in der Hauptstadt für seine Mitglieder eine Sitzung, auf der ein Resümee des 13.Parteitages gezogen werden sollte. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Lin Mohan hatten sich knapp 200 Mitglieder versammelt, um die offiziellen Stellungnahmen der Vertreter der in dem kulturellen Dachverband zusammengeschlossenen Einzelverbände zu hören (vgl. RMRB u. GMRB, 6.11.87). Alle Redner äußerten sich höchst zufrieden über Geist und Atmosphäre des Parteitages.

Zhao Ziyang hatte in seinem Bericht auf dem Parteitag Fragen der Literatur und Kunst nicht direkt angesprochen, und so beschränkte man sich darauf, den Literaten und Künstlern die theoretischen Aussagen Zhao Ziyangs zu erläutern und ihnen Anweisungen zu geben, wie der Geist des 13.Parteitages in

Literatur und Kunst zu verwirklichen sei. Dabei ging es vor allem darum, die Aufgaben der Literaten und Künstler im Rahmen der gegenwärtigen Reform- und Öffnungspolitik sowie beim Aufbau der sozialistischen geistigen Zivilisation zu formulieren.

Die Schriftsteller und Künstler, so wurde gefordert, hätten an der Richtung, dem Sozialismus und dem Volk zu dienen, und an der "Doppel-Hundert"-Richtung festzuhalten; ferner sollten sie sich aktiv an den Reformen beteiligen und selbst Praktiker und Förderer der Reformen sein. Hauptaufgabe der Literaten und Künstler jedoch sei es, die Reformen in ihren Werken widerzuspiegeln und zu besingen. Der bekannte Maler Wu Zuoren rief die Künstler dazu auf, ihre Aufgaben neu zu überdenken und in ihrer Kunst die Reformen widerzuspiegeln; dies sei die beste Art und Weise, den Geist des 13.Parteitages zu verwirklichen. Darüber hinaus forderte er, sich intensiver mit Problemen zu befassen, die alle Künstler angehen, wie z.B. das Verhältnis zwischen Tradition und Erneuerung oder zwischen nationalen und kosmopolitischen Charakteristika.

Andere wiesen darauf hin, daß die Reform auch vor der Organisation des Verbandes der Literatur- und Kuschaffenden nicht halt machen dürfe. Die Einzelverbände müßten in einem ständigen Dialog stehen und die Zusammenarbeit untereinander stärken.

Zur Gesamtlage der Literatur und Kunst hieß es, daß seit 1978 zwar viel erreicht worden sei, daß aber, gemessen an den Forderungen der Partei, der Lage der gegenwärtigen Reform und Öffnung sowie den täglich wachsenden kulturellen Bedürfnissen der Massen, noch deutliche Defizite bestünden.

Die Veranstaltung des Verbandes der Literatur- und Kuschaffenden muß als eine Art Pflichtübung angesehen werden, bei der es galt, die Literaten und Künstler auf ihren politisch-moralischen Auftrag im Sinne der Partei zu verpflichten. Damit ist ein weiteres Mal klar geworden, daß sich der Verband nicht als unabhängiges Organ versteht, das die Interessen seiner Mitglieder vertritt, sondern daß er seine Aufgabe in erster Linie darin sieht, seine Mitglieder auf die parteipolitischen Vorgaben auszurichten. Vor dem Hintergrund, daß die

Mehrzahl der Schriftsteller und wahrscheinlich auch der bildenden und darstellenden Künstler seit einiger Zeit kein Interesse mehr an dem Reformthema zeigen (vgl. dazu C.a., 1987/8, Ü 24), kommt dem neuerlichen Appell an die Literaten und Künstler, in ihren Werken die Reformen widerzuspiegeln, besondere Bedeutung zu.

Angesichts des Überdrusses an dem Reformthema in Literatur und Kunst auf der einen und den Forderungen der Partei auf der anderen Seite versucht ein Artikel in der *Volkszeitung* vom 3.11.87 unter der Überschrift "Neue Blickfelder erschließen, in neue Bereiche vordringen", Schriftstellern und Künstlern die Reformen unter Hinweis auf die Vielseitigkeit der Thematik schmackhaft zu machen. Die Reform- und Öffnungspolitik habe die Künstler vor eine Fülle neuer Themen gestellt, das gesellschaftliche Leben habe völlig neue Inhalte bekommen, und die neuen Verhältnisse und neuen Probleme seien oft geradezu verwirrend. Hier gelte es für die Literaten und Künstler, auf der Grundlage des Marxismus Stellung zu beziehen hinsichtlich der ideologischen Implikationen und moralischen Maßstäbe, mit denen diese neuen Dinge und Verhältnisse zu bewerten seien. -st-

\*(20)

### Akademische Grade

Seit Wiedereinführung akademischer Grade in China im Jahre 1981 ist die Zahl der vergebenen akademischen Grade ständig gestiegen. Bis Ende 1986 sind in China 53.331 Magistertitel und 664 Dokortitel verliehen worden. Gegenwärtig sind in China 1.830 wissenschaftliche Einrichtungen berechtigt, den Doktorgrad zu verleihen, 6.407 Einrichtungen sind autorisiert, den Magistertitel zu verleihen, und 578 Hochschulen können den Grad eines Bachelor vergeben. Diese Zahlen wurden nach einer Sitzung des Komitees für akademische Grade bekanntgegeben. Wie der stellvertretende Leiter des Komitees He Dongchang erläuterte, habe China vor 1949 nur sehr wenige Postgraduierte ausgebildet; man habe nur wenige Magistertitel und keinen einzigen Dokortitel selbst verliehen. Die Fähigkeit Chinas, nunmehr selbständig auf allen Gebieten für die Modernisierung benötigte hochqualifizier-

te Fachleute auszubilden, sei für die zügige Entwicklung des Sozialismus von entscheidender Bedeutung.

1985 hat das Komitee für akademische Grade damit begonnen, Leuten mit entsprechendem Bildungsgang, die bereits im Beruf sind, die Möglichkeit zu geben, einen akademischen Grad zu erwerben. Zur Zeit ist es 141 Einheiten gestattet, Dokortitel an Berufstätige zu vergeben. 195 Berufstätige haben bisher ihren Magister gemacht; bis zum Jahresende werden weitere Magister folgen, und einige werden auch schon ihren Doktor machen. (RMRB, 15.11.87)

Die Zahlen verdeutlichen die Fortschritte, die China in den letzten Jahren auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Ausbildung gemacht hat. Trotzdem erlangt eine hohe Zahl der Postgraduierten ihre wissenschaftliche Qualifikation im Ausland. -st-

\* (21)

#### Internationales Seminar über den Philosophen Liang Shuming

Aus Anlaß des 95. Geburtstages des bekannten Philosophen und Pädagogen Liang Shuming fand in Beijing ein internationales Seminar über das Denken dieses Philosophen statt. Vom 31.10.-2.11.1987 hatten sich zahlreiche Fachleute aus dem In- und Ausland, u.a. aus den USA, Kanada, Frankreich, Japan, Australien, Singapur und Hongkong, unter Anwesenheit des Jubilars selbst versammelt. Von chinesischer Seite nahmen Zhang Dainian, Vorsitzender des wissenschaftlichen Komitees der Akademie für chinesische Kultur und Professor an der Beida, ferner Zhou Gu-cheng, Fei Xiaotong, Ren Jiyu u.a. teil. (GMRB, 1.11.87)

Liang Shuming zählt zu den führenden konfuzianischen Philosophen dieses Jahrhunderts. Er hat sich insbesondere mit dem Problem des Konfuzianismus in der modernen Welt und in der Auseinandersetzung mit der westlichen Kultur befaßt, ohne dem Antikonfuzianismus der Bewegung des 4. Mai 1919 zu folgen. In den dreißiger Jahren widmete er sich ländlichen Aufbauprogrammen. Nach 1949 meldete er sich bis etwa Mitte der fünfziger Jahre gelegentlich zu Wort, doch dann verstummte er und zog es vor, zurückgezogen zu leben. Erst mit dem Wiederaufle-

ben der Konfuzius- und Konfuzianismus-Studien Mitte der achtziger Jahre wurde Liangs Name wieder genannt. So fungiert er in dem 1985 in Beijing gegründeten Konfuzius-Institut als Berater (vgl. C.a., 1985/6, Ü 21). -st-

\* (22)

#### Stärkung der beruflich-technischen Erziehung auf dem Lande

Der stellvertretende Leiter der Staatlichen Erziehungskommission He Dongchang hat kürzlich im Anschluß an eine Erziehungskonferenz in Guizhou, bei der es um die Vorausberechnung des Bedarfs an Fachleuten auf dem Lande ging, in einem Interview mit einem Reporter der *Guangming-Zeitung* ausführlich zu dem Problem der beruflich-technischen Erziehung auf dem Lande Stellung genommen (vgl. GMRB, 10.11.87). Schwerpunkt des chinesischen Erziehungswesens, so sagte He, sei die Elementarbildung, und Schwerpunkt der Elementarbildung sei die Erziehung unterhalb der Kreisebene. Um die Erziehungsreform unterhalb der Kreisebene zu vertiefen, müsse das Schwergewicht darauf verlagert werden, Fachleute für die Dörfer auszubilden, und um die wirtschaftliche Entwicklung der örtlichen Ebene zu fördern, müßten Erziehung und Wirtschaft mehr aufeinander abgestimmt sein und sich gegenseitig fördern. Zur Lösung dieser Probleme erhob He Dongchang acht Forderungen:

1. Jede Art von Erziehung unterhalb des Kreises muß auf das Dorf gerichtet sein. Es ist eine weitverbreitete Erscheinung, die Bedürfnisse des Dorfes außer acht zu lassen und sich statt dessen einseitig darauf zu konzentrieren, eine möglichst hohe Rate von Mittelschulabgängern auf die nächst höhere Schulebene zu bringen. Gegenwärtig jedoch beträgt der Anteil derjenigen Mittelschulabsolventen vom Lande, die eine Hochschule oder Fachmittelschule besuchen, lediglich 5%. Für die Erziehung dieser 5% wird eine Menge Geld ausgegeben, nur damit sie weggehen und nicht wieder ins Dorf zurückkehren, während die anderen 95% vernachlässigt werden. Dies nützt dem Aufbau des Dorfes gar nichts, und deshalb muß das Schwergewicht der Erziehung unterhalb des Kreises auf die Ausbildung von Fachleuten aller Ebenen für den betr. Ort gelegt werden.

2. Es müssen die richtigen Fachleute ausgebildet werden. Als Fachleute (*rencai*) haben nicht nur Doktoren und Magister zu gelten, sondern auch jegliche Art von Fachleuten, die man auf dem Lande braucht, wie z.B. Leute, die Vorstellungen von der sozialistischen Warenwirtschaft haben, über Produktionstechniken verfügen und für Verwaltungsaufgaben befähigt sind. Solche Leute mit praktischen Fähigkeiten müssen entsprechend dem örtlichen Bedarf ausgebildet werden, d.h. die Erziehung darf nicht mit dem Abschluß der allgemeinbildenden Grund- und Mittelschule beendet sein.
3. Dabei darf man weder die Wirtschaft betonen, ohne auf die Erziehung zu achten, noch darf man Erziehung betreiben, ohne darauf zu achten, wie sie der Wirtschaft dienen kann. Jeder Kreis muß zwei Rechnungen aufstellen, nämlich wie die Wirtschaft zu entwickeln ist und welche und wieviele Fachleute benötigt werden, um die Warenwirtschaft florieren zu lassen. Wenn diese beiden Rechnungen gemacht sind, dann ist auch die dritte Rechnung klar, nämlich wie die Erziehung aussehen soll, und dann sind Wirtschaft und Erziehung koordiniert.
4. Die Erziehung selbst muß umfassend geplant werden. Dabei ist die Elementarbildung sehr wichtig, reicht aber nicht aus. Man muß sie in Zusammenhang mit beruflicher und technischer Ausbildung sehen. Die formale berufliche Ausbildung findet im Kreis statt. In den Dörfern soll die Berufsmittelschule das Rückgrat bilden, und zwar soll ihre Unterstufe ausgebaut werden und berufliche, kulturelle und technische Bildung vermitteln. In einigen Gegenden wird die berufliche Bildung allerdings eher einsetzen müssen, nämlich bereits auf der Grundschule. Einige Schulen sind die höchsten Bildungseinrichtungen einer ganzen Gegend; sie müssen Elementarerziehung und beruflich-technische Bildung in einem vermitteln und werden damit in der jeweiligen Gegend oder dem jeweiligen Dorf zu einem Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftszentrum. Um Erziehung und wirtschaftliche Entwick-

lung auf einen Nenner zu bringen, muß für jedes Unterrichtsfach überlegt werden, wie es dem jeweiligen Ort dienen kann.

5. Wirtschaft und Erziehung müssen einheitlich geplant werden. Die Planung für die beruflich-technische Bildung kann nicht einheitlich auf Provinzebene erfolgen, weil dort viel zu viel zusammenkommt, sondern kann nur vom Kreis vorgenommen werden. Wenn z.B. irgendwo Lehrkräfte für die beruflich-technische Erziehung fehlen, dann kann man, außer daß man verstärkt entsprechende Lehrer ausbildet, Fachleute von verschiedenen Wirtschaftsorganisationen des Kreises bitten, nebenher zu unterrichten.

6. Die Erziehung muß mit der vordersten Front der Produktion verbunden sein.

7. Die Erziehung muß regionalisiert werden, nur dann läßt sie sich mit der Wirtschaft koordinieren. Wenn man sich auf Kreisebene nur auf die Erziehungsbehörden stützt, lassen sich Wirtschaft und Erziehung nicht auf einen Nenner bringen.

8. Die Erziehung in den Nationalitätengebieten muß gefördert werden. Wenn sich die Gebiete mit nationalen Minderheiten weiterentwickeln wollen, dann müssen sie sich untereinander öffnen. Erfahrungsgemäß machen Gebiete, die sich öffnen, schnellere Fortschritte als Gebiete, die sich abschließen. Es muß z.B. überdacht werden, ob nicht beim Sprachunterricht eine Öffnung stattfinden muß, sonst gibt es Verständigungsprobleme, die Kinder haben beim Schulbesuch Schwierigkeiten, und das Hanchinesische wird nicht verstanden und damit auch Rundfunk und Fernsehen nicht. Auch in den Nationalitätengebieten muß man einheimische Fachleute heranziehen, die Ahnung von der Entwicklung der Warenwirtschaft und praktische Fähigkeiten haben. Zugleich muß der Unterricht von den praktischen Bedingungen des betr. Gebietes ausgehen und an ihnen ausgerichtet werden. Gebiete, die relativ abgeschlossen sind, sollten einige ihrer Schüler in Mittel- und Fachmittelschulen in entwickeltere Gebiete ihrer Um-

gebung schicken und sie nach Schulabschluß wieder zurückkehren lassen. Bei der Erziehung der Nationalitäten muß man die jeweilige soziale Wirklichkeit genau studieren und kann nicht einfach das hanchinesische System übertragen.

Die Ausführungen des stellvertretenden Leiters der Erziehungskommission beleuchten das schwächste Glied im chinesischen Erziehungssystem, nämlich die Erziehung unterhalb der Kreisebene, d.h. also auf dem Dorf. Auf dieser Ebene ist die fünf- bis sechsjährige Grundschule, geschweige denn die neunjährige Schulpflicht, noch längst nicht überall eingeführt. Doch nicht davon, wie die gesetzlich geforderte neunjährige Schulpflicht zu verwirklichen sei, sprach He Dongchang, sondern von der Notwendigkeit, die beruflich-technische Ausbildung der Schüler auf dem Lande zu intensivieren. Dies mag angesichts des Mangels an Fachleuten der mittleren Kategorie auf dem Lande, der die wirtschaftliche Entwicklung stark beeinträchtigt, verständlich sein, doch wird durch die einseitige Betonung der praktischen Ausbildung das ländliche Erziehungswesen vom übrigen, allgemeinbildenden Schulwesen abgekoppelt. So sehr man die Tendenz der einseitigen Betonung des Übergangs auf die nächst höhere Schulebene ablehnt, so sehr bemüht man sich nun, das ländliche Schulwesen einseitig auf die Wirtschaft auszurichten. Dies ist zur Förderung der Wirtschaft durchaus gewollt, aber es mag noch ein weiterer Grund mitspielen: Vielerorts fehlen für die Einführung der neunjährigen Schulpflicht noch die Voraussetzungen, insbesondere mangelt es an Lehrern. Vermutlich ist es auf dem Lande leichter, die Voraussetzungen für praktischen als für allgemeinbildenden Unterricht zu schaffen, da man für ersteren z.B. verfügbare Praktiker als Lehrer einsetzen kann.

Im übrigen dürfte die Ausrichtung des Erziehungswesens auf die Wirtschaft gerade auf Dorfebene von Vorteil sein, weil dadurch die Bedeutung der Bildung in den Augen der Dorfbewohner nur steigen kann und letztlich die nationalen Bildungsanstrengungen auf stärkere Resonanz stoßen. Insofern steht die Orientierung des Erziehungswesens an der örtlichen Wirtschaft und den örtlichen Bedingungen, d.h. also die Regionalisierung des Erzie-

hungswesens, nicht im Widerspruch zu den Zielen der 1985 verkündeten nationalen Reform des Bildungswesens.

Hinsichtlich der Nationalitätengebiete scheint die Regionalisierung des Bildungswesens gewissen Einschränkungen unterliegen zu sollen, denn He Dongchang plädiert für das Erlernen und den Gebrauch der chinesischen Sprache. Seit der Kulturrevolution war es Teil der offiziellen Sprachpolitik, die Sprachen der Nationalitäten zu fördern. Daß hier von offizieller Seite das Chinesische gleichsam als lingua franca empfohlen wird (etwas, wovor man sich bisher in offiziellen Verlautbarungen zumeist hütete), scheint eine gewisse Änderung in der Nationalitätenpolitik anzudeuten. Vorerst begnügt man sich jedoch damit, den Nationalitäten zu verstehen zu geben, daß sie an der wirtschaftlichen Entwicklung und Modernisierung nur teilhaben können, wenn sie sich den Hanchinesen gegenüber öffnen. -st-

\*(23)

#### Untersuchungsergebnisse der diesjährigen Arbeitsplatzzuweisung von Hochschulabsolventen

Zum erstenmal ist in diesem Jahr die Reform der staatlichen Stellenzuweisung für Hochschulabsolventen voll zum Tragen gekommen. Die Reform, die teilweise schon in den letzten Jahren praktiziert wurde (vgl. C.a., 1985/4, Ü 20), sieht vor, die Stellenzuweisung am tatsächlichen Bedarf der einstellenden Einheiten zu orientieren, d.h. diese brauchen die ihnen zugeteilten Hochschulabsolventen nicht zu akzeptieren, sondern haben die Möglichkeit, sich entsprechend ihres Bedarfs den geeigneten Bewerber auszuwählen und Bewerber abzulehnen. Für die Hochschulabsolventen bedeutet das, daß sie von ihrer Hochschule zwar einen Arbeitsplatz zugewiesen bekommen können, daß sie sich dort aber in Konkurrenz mit anderen bewerben und persönlich vorstellen müssen und keinen unbedingten Anspruch auf einen staatlichen Arbeitsplatz mehr haben.

Das neue System hat nun erstmalig für alle 360.000 Hochschulabsolventen des Jahres 1987 Anwendung gefunden. Um in Erfahrung zu bringen, wie sich das neue System in der Praxis bewährt, haben die Staatliche Erziehungskommission und andere Einheiten vier Unter-

suchungsgruppen in ausgewählte Provinzen geschickt, nämlich nach Shanghai, Jiangsu, Guangdong, Hubei, Liaoning, Shaanxi und Sichuan, um die jeweilige Lage zu prüfen. In Beijing fand ein entsprechendes Gespräch zwischen den Hochschulen und den betreffenden Behörden statt. Eine Auswertung der Untersuchungsergebnisse veröffentlichte die *Volkszeitung* am 9.11.1987.

Als Fazit der Untersuchungen wurde festgestellt, daß die bedarfsorientierte und auf persönlichen Vorstellungsgesprächen beruhende Stellenvermittlung in diesem Jahr besser als im vergangenen Jahr geklappt hat und daß die überwiegende Zahl der Hochschulabsolventen einen Posten erhalten hat. Zugleich aber wurde registriert, daß bei der Stellenvermittlung und Stellensuche neue Probleme aufgetreten sind, mit denen sich die Hochschulen, Studenten und Eltern auseinandersetzen haben.

Der Untersuchung zufolge sind die Probleme auf die Tatsache zurückzuführen, daß eine Reihe von Hochschulabsolventen von den einstellenden Einheiten abgelehnt wurden, d.h. also, keinen Arbeitsplatz gefunden hat. Dies ist insofern ein Novum, als man bisher immer davon ausgehen konnte, daß in China ein Mangel an Jungakademikern besteht. Dies gilt jedoch nicht mehr uneingeschränkt. Allgemein gesehen, besteht zwar immer noch ein Mangel, doch in großen Städten ist der Bedarf an Hochschulabsolventen durchweg gedeckt. So kommen denn die Ablehnungen in der Regel auch aus diesen "saturierten" Gebieten.

Der Bericht über die Untersuchungsergebnisse befaßt sich ausführlich mit den Gründen für die Ablehnung von Stellenbewerbern. Insgesamt werden vier Komplexe genannt: 1. Chancengleichheit für Frauen? 2. organisatorische Gründe, 3. Qualifikation und 4. Wohnortwechsel.

**1. Chancengleichheit für Frauen?**  
Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß weibliche Bewerber nicht sonderlich benachteiligt sind. Es würden gleichermaßen weibliche und männliche Bewerber abgelehnt. Von den gut 650 Fällen, in denen einstellende Einheiten Hochschulabsolventen abgelehnt haben, soll der Prozentsatz der Fälle, bei denen Frauen ausdrücklich unerwünscht waren, "lediglich" 19% be-

tragen haben. Besonders häufig sollen Frauen in Beijing abgelehnt worden sein, einer Stadt, in der zweifellos ein Überangebot an Jungakademikern besteht. Das bedeutet, sobald sich für einen Posten mehrere Hochschulabsolventen bewerben, werden die männlichen Bewerber bevorzugt. Klagen über diese Praxis hat es in jüngster Zeit wiederholt gegeben. So berichtete die *Guangming-Zeitung* mehrfach über Fälle, in denen weibliche Hochschulabsolventen aufgrund ihres Geschlechts keine Stellung erhielten (z.B. GMRB, 11.9.87 und 23.10.87).

## 2. Organisatorische Gründe:

Die einstellenden Einheiten nehmen heute nicht mehr ohne weiteres jeden Hochschulabsolventen, der ihnen zugeteilt oder angeboten wird. Wenn der Bewerber nicht ausgesprochen tüchtig ist und einen eindeutigen Gewinn für die Einheit bedeutet, dann machen die Einheiten von ihrem Recht Gebrauch, jemanden abzulehnen. Hinzu kommt, daß bei vielen Einheiten der Stellenplan und die Personalmittel so beschränkt sind, daß sie es vorziehen, niemanden einzustellen. Bei anderen wiederum waren die Einstellungsprozeduren noch nicht abgeschlossen, weil es noch Auseinandersetzungen gab. Ferner trat bei der Untersuchung zutage, daß vielfach Ablehnungen aufgrund mangelnder Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen, den Behörden und den einstellenden Einheiten zustande kamen. In manchen Fällen hatten sich die Studenten bereits bei der Arbeitsstelle gemeldet, aber die Arbeitsplatzzuweisung schwirrte noch in den Akten herum. Schließlich kam es auch vor, daß einige Einheiten überall Leute anforderten, und als sich dann von überall her Studenten bewarben, konnten sie nicht alle nehmen, sondern nahmen nur diejenigen, die zuerst kamen.

Diese organisatorischen Schwierigkeiten bewerten die Untersuchungsgruppen folgendermaßen: Die tieferen Gründe für die Ablehnungen seien zum einen die teilweise unsinnige Personalstruktur der Einheiten, zum anderen der Umstand, daß man versuche, bestehende Schwierigkeiten auszugleichen. Das neue System müsse weiter verbessert werden, vor allem müsse über die Pläne der Arbeitsplatzvermittlung genauer und rechtzeitig informiert werden.

## 3. Qualifikation:

Als weiterer Grund dafür, daß Hochschulabsolventen keine Stellung fanden, gibt der Bericht an, daß die Bewerber nicht die gewünschte Qualifikation hatten. Während sich die einstellenden Einheiten in den ersten Jahren nach der Kulturrevolution bis Anfang der achtziger Jahre aufgrund des akuten Mangels an Akademikern praktisch um jeden Hochschulabsolventen gerissen hätten, sei seit einiger Zeit ein gewisser Sättigungsgrad eingetreten; es gehe nun nicht mehr nur darum, irgendein Diplom vorzuweisen, sondern was für ein Diplom erworben wurde. Die neue Tendenz sei, für jeden Beruf eine entsprechende Fachausbildung zu verlangen und die Besten einzustellen. In vielen Einheiten großer und mittlerer Städte, so heißt es, bestehe heute im großen und ganzen kein Mangel mehr an Diplomierten, wohl aber ein Mangel für einzelne Posten. Bei der Besetzung dieser Posten würde man sehr wählerisch sein und niemanden einstellen, der fachlich und menschlich nicht in Ordnung sei.

Für die Hochschulabsolventen bedeute das, daß sie sich in Konkurrenz zueinander bewerben und daß sie dabei unterlegen sein können, selbst wenn ihre Leistungen in Ordnung sind. Als Gründe für eine Ablehnung werden genannt: Fehlen eines Diploms oder Doktorgrades, unzureichende Leistungen in einzelnen Fächern, zu hochgesteckte Ziele zu haben und zu wählerisch zu sein, zu viel vom Geld zu reden. Auch die äußere Erscheinung spiele eine Rolle.

Als Schlußfolgerung zu diesem Punkt hält der Untersuchungsbericht folgendes fest: Vom Schultypus aus betrachtet, kommen bei den Absolventen allgemeiner Hochschulen Ablehnungen häufiger vor als bei Absolventen von Fachhochschulen. Nach Fachrichtung betrachtet, kommen Ablehnungen am häufigsten vor bei Fächern, für die in der Gesellschaft kein dringender Bedarf besteht, wie z.B. Optik, Laserwissenschaft, chinesische und ausländische Geschichte. Aber selbst bei Fachgebieten, an denen in den vergangenen Jahren großer Mangel herrschte, wie Politik, Recht und Verwaltung, habe es in diesem Jahr Probleme gegeben. Der tiefere Grund für die relativ häufige Ablehnung von Absolventen allgemeiner Hochschulen sei, daß Studienfach und Beruf nicht zusammenpassen, mit anderen Wor-

ten, an den allgemeinen Hochschulen werde zu wenig berufsorientiert studiert. Dem Bericht zufolge sei es daher die dringende Aufgabe der Hochschulen, ihre Fächer flexibler zu gestalten und die Ausbildung stärker am Bedarf der wirtschaftlichen Entwicklung auszurichten.

#### 4. Wohnortwechsel:

Mittlerweile mehren sich auch die Fälle, in denen Hochschulabsolventen keine Anstellung finden, weil sie nicht gewillt sind, den Wohnort zu wechseln. Unter Shanghaier Hochschulstudenten soll die Redensart umgehen: "Lieber ein Bett in der Stadt als ein Haus außerhalb der Stadt." Bei der diesjährigen Arbeitsplatzzuweisung hätten einige Studenten von sich aus die einstellenden Einheiten überredet, sie abzulehnen, damit ihre Hochschule ihnen noch einmal einen neuen Arbeitsplatz zuweist, der in einem ihnen genehmeren Ort liegt. Nicht selten kämen auch die Eltern in die Hochschule und brächten alle möglichen Gründe vor, weshalb ihr Kind den zugewiesenen Arbeitsplatz nicht annehmen könne.

Wie steht es nun aber mit den tatsächlichen Berufsaussichten für Hochschulabsolventen? Dem Bericht zufolge sind die Großstädte ausreichend mit Hochschulabsolventen versorgt, wohingegen in mittleren und kleineren Städten und Betrieben, besonders in den entfernten und grenznahen sowie in schwierigen Gebieten, nach wie vor ein großer Bedarf an qualifizierten Fachleuten besteht.

Inzwischen werden bereits verschiedene Methoden zur Lösung dieses Problems praktiziert. In zahlreichen Provinzen hat man versuchsweise das System eingeführt, daß die Hochschulabsolventen zuerst für einige Jahre an die Basis gehen müssen und später in die Stadt zurückkehren und in staatlichen Organisationen oder Forschungsinstituten arbeiten können. In diesem Jahr haben einige große Universitäten, darunter die Qinghua-Universität, die Shanghaier Jiaotong-Universität, die Ostchinesische Pädagogische Hochschule und die Technische Hochschule Nanjing, gute Erfahrungen damit gemacht, daß sie Vertreter von staatlichen Schwerpunktprojekten in entfernten, grenznahen und schwierigen Gebieten in die jeweilige Universität oder Hochschule einladen, damit sie Studenten direkt von der Ausbildungsstätte weg einstellen konnten. Das heißt,

durch die Möglichkeit, die Studenten im persönlichen Gespräch über die künftigen Arbeitsbedingungen zu informieren, konnten viele idealistisch eingestellte Studenten gewonnen werden.

Neben den staatlichen gilt es jedoch auch zunehmend den Bedarf der örtlichen Stellen an Hochschulabsolventen zu befriedigen. Deshalb werden die Studenten nach Abschluß ihres Studiums heute zu meist wieder dorthin zurückgeschickt, woher sie stammen. Darüber hinaus werden immer mehr Hochschulabsolventen in entfernten und Grenzgebieten eingesetzt. In diesem Jahr haben chinesische Hochschulen insgesamt 15.000 Absolventen - die höchste in den letzten Jahren zu verzeichnende Zahl - einen Arbeitsplatz in entfernten und grenznahen Gebieten zugewiesen, und zwar in zehn Gebieten, nämlich Xinjiang, Qinghai, Ningxia, Gansu, Yunnan, Guizhou, Tibet, Guangxi, Innere Mongolei und Heilongjiang. Diese Hochschulabsolventen machten 70% des Reservoirs an Hochschulabsolventen in diesen zehn Gebieten aus. 1985 und 1986 machte ihr Anteil nur 40 bzw. 59% aus.

Zusammenfassend wird in dem Bericht zum Schluß festgestellt, die diesjährige Einstellungssaison habe gezeigt, daß einige Orte in bezug auf Hochschulabsolventen saturiert seien, in anderen Orten hingegen ein großer Mangel bestünde. National gesehen, herrsche ein Mangel an qualifizierten Fachleuten. In Beijing sei die Ablehnungsquote mit etwas mehr als 2% aller Hochschulabsolventen, die einen Arbeitsplatz zugewiesen bekommen hätten, am höchsten gewesen; in vielen Provinzen habe sie unter 1% betragen. Die meisten der abgelehnten Hochschulabsolventen seien inzwischen auf einen neuen Posten geschickt worden. Dennoch gebe es Anlaß, über die zunehmende Anzahl der Hochschulabsolventen, die bei Stellenbewerbungen abgelehnt werden, nachzudenken.

In Zukunft wird man es in China zunehmend mit dem Phänomen zu tun haben, daß Studenten nach Verlassen der Hochschule nicht sofort eine Anstellung finden. Hierbei gilt es allerdings zu berücksichtigen, daß sie nicht arbeitslos bleiben müssen, sondern immer entsprechend ihrer Ausbildung eingesetzt werden können, wenn sie gewillt sind, auch in unbeliebte Gebiete zu gehen. Ange-

sichts des nach wie vor großen Bedarfs an akademischen Fachleuten in den unterentwickelten Regionen wird es noch lange dauern, ehe man in China von akademischer Arbeitslosigkeit sprechen kann. -st-

\*(24)

#### Bestimmungen zum Schutz medizinischer Pflanzen

Der Staatsrat hat kürzlich gesetzliche Bestimmungen zum Schutz medizinischer pflanzlicher und tierischer Rohstoffe erlassen, die zum 1. Dezember 1987 wirksam werden. Zweck der Bestimmungen ist es, einige vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere mit pharmazeutisch nutzbaren Substanzen zu retten. Von den gegenwärtig im Handel befindlichen mehr als 1.200 medizinischen Pflanzen und tierischen Substanzen sollen 80 Prozent wild vorkommen. Da es bisher kein Gesetz zum Schutz dieser Pflanzen und Tiere gab, sind die Vorkommen und Bestände in den letzten Jahren rapide zurückgegangen.

Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen ist es verboten, bedrohte Pflanzen zu plücken und bedrohte Tiere zu jagen. In bestimmten Schongebieten und Schonzeiten dürfen selten vorkommende, vom Aussterben bedrohte und ständig verwendete wilde medizinische Pflanzen und Tiere nicht ohne weiteres gepflückt bzw. gejagt werden. Die Sammler und Jäger benötigen eine Lizenz von den entsprechenden Behörden oberhalb der Kreisebene. Wieviel von den geschützten wilden Pflanzen und Tieren, die für medizinische Zwecke verwendet werden, genutzt werden dürfen, wird von der Chinesischen pharmazeutischen Gesellschaft verfügt.

In Ergänzung der Bestimmungen hat das staatliche Amt für Pharmazie einen Katalog der vom Staat schwerpunktmäßig unter Schutz gestellten medizinischen Pflanzen und Tiere erstellt. Insgesamt sind dort 76 Arten aufgeführt. (RMRB, 11.11.87)

Natur- und Umweltschutz gewinnen in China zunehmend offizielle Beachtung, allerdings läßt die Praxis oft sehr zu wünschen übrig. Traditionelle chinesische Pharmazeutika werden nicht nur in China in großer Menge verbraucht, sondern sind auch ein wichtiges Exportprodukt und damit Devisenbringer. Ob dieser Umstand zur

Einhaltung der neuen gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz medizinischer Pflanzen und Tiere beitragen wird, bleibt abzuwarten.  
-st-

## Außenwirtschaft

### \*(25) Exportserfolge auf der Messe in Guangzhou

Die 62. Chinese Export Commodities Fair in Guangzhou (Kanton) hat anscheinend die Erwartungen der Veranstalter erfüllt. In den von der Messeleitung gegebenen Umsatzschätzungen werden die chinesischen Einkäufe, im Gegensatz zur Praxis vergangener Jahre, schon gar nicht mehr mitgezählt. Die gegebenen Umsatzzahlen sind reine Exportverkäufe. Die Gesamtumsätze der zweimal jährlich stattfindenden Messe stehen im Zeichen steigender Tendenz. Im ersten "vollen Öffnungsjahr" 1980 z.B. wurden Gesamtabschlüsse in Höhe von 4,4 Mrd. US\$ registriert; diese stiegen auf über 8,9 Mrd. US\$ im Jahre 1987. Die Verkäufe auf der jetzigen Herbstmesse, die vom 15.10. bis 5.11.1987 dauerte, verzeichneten einen neuen Rekord in Höhe von 4,7 Mrd. US\$.

Nach Angaben der Messeleitung standen die Ausführprodukte der Außenhandelsgesellschaften (AHG) Textil, Getreide, Öle, Lebensmittel, Mineralien und Metalle, Maschinen und Ausrüstungen sowie Elektronik bei den Umsätzen an der Spitze. Nach Ansicht von Besuchern erzielten aber auch andere AHGs (u.a. Leichtindustrie, Seide, Kunst und kunsthandwerkliche Erzeugnisse) gute, teilweise ihre bislang besten Ergebnisse.

Firmen aus Hongkong vereinigten rd. 43% aller chinesischen Verkäufe auf sich. An zweiter Stelle standen die EG-Länder vor den USA und Japan. Die Kundschaft aus Nah- und Mittelost, vom indischen Subkontinent, aus Afrika und Lateinamerika war nach Angaben der Messeleitung nur spärlich vertreten. Insgesamt wurden rd. 32.000 aus 114 Ländern gezählt, denen ein aus rd. 60.000 verkaufsfähigen Exponaten und Dienstleistungen der 17 zentralen AGHs und einer Vielzahl sonstiger zum Außenhandelsgeschäft zugelassene Einheiten aller Art gegenüberstanden.

Der Geschäftsverlauf bestätigte in eindeutiger Weise den Exportboom, von dem gegenwärtig ein breites chinesisches Warensortiment (mit Ausnahme von Erdöl und Erdölprodukten, deren Ausfuhrlieferungen nach Angaben der zuständigen AHG im laufenden Jahr gegenüber 1986 unverändert bleiben sollen) erfaßt ist. Nach einer Mitteilung aus Kreisen des Außenwirtschaftsministeriums lag der Exportwert in den ersten acht Monaten des Jahres 1987 um 37,7% über dem Vorjahreszeitraum, während die Einfuhr um 17,1% geringer war. Die vor Jahren eingeleitete Politik der Strukturänderung, so hieß es, zeige allem Anschein nach sichtbare Erfolge. Der Anteil von höherwertigen Fertigerzeugnissen an der Ausfuhr nehme zu, der Prozentsatz von Rohstoffen und Halbwaren dagegen eine rückläufige Tendenz auf.

Nach den chinesischen Zollstatistiken erreichten die Exporte in den ersten neun Monaten 1987 einen Wert von 26,5 Mrd. US\$ (+23,9% im Vergleich zur Vorjahresperiode) und die Exporte einen Wert von 29,22 Mrd. US\$ (-3,8%). Ein Kennzeichen der Entwicklung war der überproportional starke Anstieg der Ausfuhren von Maschinen und Elektrogeräten. Nach Ausfuhren von 2,48 Mrd. US\$ für 1986 (+47% gegenüber 1985) wurden in den ersten neun Monaten 1987 bereits Erzeugnisse im Werte von 2,1 Mrd. US\$ (+57,9%) exportiert. Ein weiteres Merkmal ist, daß neben den traditionellen Absatzmärkten Hongkong, Macau, Südostasien und Dritte Welt auch die nordamerikanischen und europäischen Märkte stärker erfaßt wurden.

Die Messe stand sowohl beim chinesischen Verkauf als auch beim Einkauf (überwiegend Chemie) per Saldo im Zeichen unterschiedlich gestiegener Preise. Neben Weltmarkteinflüssen, auf die sich die chinesischen Verkäufer insbesondere im Falle von Preiserhöhungen für ihre Verkaufsprodukte berufen, waren mannigfaltige binnenwirtschaftliche Faktoren für die steigende Tendenz verantwortlich. Obwohl der Wechselkurs des Yuan gegenüber allen wichtigen konvertiblen Währungen z.B. im Laufe der letzten zwölf Monate teils beträchtliche Abwertungsraten zu verzeichnen hat, die (theoretisch) eine tendenzielle Verbilligung chinesischer Exportprodukte zur Folge gehabt haben müßten, war von einem solchen Trend nichts oder nicht viel zu merken.

Trotz Expansion, qualitativer Verschiebung und genereller Diversifizierung der chinesischen Ausfuhr liegt ihr Schwerpunkt insgesamt aber immer noch auf der Textilindustrie. Innerhalb der Gesamtausfuhr stand der Textilsektor 1986 und 1987 an der Spitze. Der Exportwert stieg von 4,25 Mrd. US\$ 1985 auf 5,35 Mrd. US\$ 1986 und wird 1987 voraussichtlich mehr als 6 Mrd. US\$ erreichen. Ein beträchtlicher Teil der Ausfuhren entfällt seit Jahren auf Veredelungsexporte. Bei Bekleidung z.B. machen die aus importiertem Material gefertigten Artikel im laufenden Jahr 1987 rd. 40% der Gesamtausfuhr aus. Die chinesischen Ausfuhren von Rohseide und Seidengewebe bestreiten gegenwärtig etwa 90 bzw. 40% der Weltausfuhr. Obwohl auch die AHG Seide einen höheren Anteil von Fertigwaren an der Gesamtausfuhr von Seidenerzeugnissen anstrebt, will man traditionelle Käufer nicht im Stich lassen. So sollen auch Hongkong und Macau aufgrund ihrer vielfältigen Funktionen (Ausrüstung von Rohgeweben, Verarbeitung zu Bekleidung, weltweites Marketing), allerdings unter möglichst weitgehender Ausschaltung des Parallelhandels, weiter bevorzugt beliefert werden. Der Parallelhandel geht, wie es hieß, im wesentlichen auf das Konto unqualifizierter Unternehmen in China zurück, die sich in Panikkäufen um die Rohware reißen, um sie dann überwiegend an Hongkong-Firmen abzustößen.

Bei der AHG Elektronik wurden nach Angaben der Delegation 15% aller Exponate als neue Produkte angeboten. Nach ihrer Bedeutung rangierten Fernsehgeräte vor Instrumenten, medizinischer Technik, elektronischen Organen, Computern, Programmsteuerungen, zugehörigen Materialien und Komponenten aller Art an der Spitze. Die AHG Elektronik bietet außer Heim-Fernsehgeräten auch Schwarz-weiß- oder Farbgeräte für die industrielle Verwendung an. Der Standard bewegt sich, wie erläutert wurde, im mittleren Qualitätsbereich.

Auf dem Gebiet der medizinischen Technik wurden neue Geräte für Herz- und Gehirndiagnostik angeboten, die, wie es hieß, als chinesische Produkte aus Technologie verschiedenen Ursprungs entwickelt worden sind. Typisch chinesisch, aber ebenfalls neu waren Akupunkturgeräte zur Therapie mit Musikbegleitung oder Diagnosegeräte auf Aurikular-Akupunktur-Grundlage.